

23/20, VIERTER SONNTAG DER OSTERZEIT

Sonntag, 3. Mai 2020

Zur 1. Lesung *Ihr habt ihn gekreuzigt. Aufruf zur Umkehr. Aber gehört der nicht eher in die Fasten- denn in die Osterzeit? Gekreuzigt? Wen? Wir? Doch gerade das rettende Handeln Gottes am Gekreuzigten, an Jesus, dem Christus, führt ja zu der Frage „Was sollen wir tun?“ „Kehrt um“, antwortet Petrus und richtet diese Worte an uns, die Generation, die verdorben ist, weil sie die Erde und die Grundlagen des Lebens verdirbt. Ostern macht die Umkehr möglich – das ist unsere Rettung.*

1. Lesung Apg 2,14a.36-41

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird. Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Antwortpsalm Ps 23(22)

Der HERR ist mein Hirt,
nichts wird mir fehlen.

Zur 2. Lesung *Nachdem der frühchristliche Lehrer die Gemeinde ihres Heiles versichert hat (vgl. die zweite Lesung des letzten Sonntags), setzt er sich mit ihrem gegenwärtigen Leid auseinander. Weil Erfolg, reflexhaft oder theologisch abgesichert, als Zeichen für Gottgefälligkeit, Leid und Leiden aber als Strafe Gottes verstanden werden, betont der Brief umgekehrt: Es ist keine Strafe Gottes, wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, im Gegenteil. Die Gemeinde steht bei ihrem Leiden in einer Linie mit Jesus selbst und mit dem treuen Gottesknecht aus Jesaja 53, der gelitten hat, und der, alles andere als ein notorischer Jasager, seine Zustimmung gegeben hat, das Leiden zu tragen, ohne eigene Schuld. Das Urteil der anderen steht gerade darum fest. So einer eben... Typisch mal wieder... Hätte sich ja wehren können... Warum wohl nicht... Selbst schuld...! Doch aus solchem Leiden, Mit-Leiden, Für-Leiden, ist das Heil erwachsen, in dem die Gemeinde nun und unwiderruflich lebt.*

2. Lesung 1 Petr 2,20b-25

Geliebte, wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes. Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war keine Falschheit. Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber habt ihr euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen.

Zum Evangelium Die Gemeinden, an die sich Johannes wendet, haben mit Irrlehren zu kämpfen, die die Gläubigen verunsichern. Die beiden Bildworte knüpfen an die Erfahrung der Zuhörer an: Sie wissen aus ihrem Alltag, dass Schafe die Stimme ihres Hirten kennen. Doch die Hörer begreifen nicht auf Anhieb, was Jesus meint. So versucht er es noch einmal anders: Jetzt vergleicht er sich nicht mehr mit dem Hirten, sondern mit der Tür zum Schafstall. Das erste Bild betont, dass die Gläubigen darauf vertrauen dürfen, ihren Glauben zu kennen, ein Gespür dafür zu haben, wenn jemand mit falscher Zunge spricht. Das zweite hebt hervor, dass es nur diesen einen Zugang zum Vater gibt: den Sohn, der frei und freigiebig und nicht aus Eigeninteresse handelt. Beides zählt, die Ermutigung, mir selbst zu trauen und meiner eigenen Glaubenskraft etwas zuzutrauen, und die Erinnerung daran, dass sich meine Freiheit und mein Glaubenssinn nur an Christus bilden können. Wer glaubt, geht in Freiheit ein und aus und findet Weide, gutes Leben in Fülle; doch Christus allein ist die Tür.

Evangelium Joh 10,1-10

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte. Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker